

Ein glanzvolles Konzert zum Abschied

Dirigent Heinrich Liebherr spornt in seinem letzten großen Projekt als Kirchenmusiker von St. Michael in Sonthofen noch einmal zwei Laienensembles zu Höchstleistungen an.

Von Klaus Schmidt

Sonthofen Ein ungewöhnliches Bild bietet sich den Besucherinnen und Besuchern im zweiten Teil von „Klassik in St. Michael“: Der Altarraum der Sonthofer Stadtpfarrkirche wirkt verwaist. Nur leere Stühle erinnern daran, dass hier einmal vor Kurzem ein Orchester saß. Jetzt erklingt es von der Empore. Denn der Hochaltar sei einsturzgefährdet, wie Pfarrer Josef Kühn zu Beginn des Konzertes erklärt hat. Es habe sich schon ein Stück gelöst und sei herabgestürzt. Der Sankt-Michael-Chor könne daher dort nicht mehr auftreten. Er findet nur noch Platz auf der Empore. Und deshalb müssen im zweiten Teil des Programms alle Mitwirkenden dorthin umziehen.

Es ist das letzte Konzert, das Heinrich Liebherr als Kirchenmusiker von St. Michael leitet, bevor er sich in den Ruhestand verabschiedet. Insofern kommt dem verwaisten Altarraum auch ein symbolischer Gehalt zu. 41 Jahre lang hat hier Heinrich Liebherr als Diri-

gent der Oberallgäuer Orchestervereinigung und des Sankt-Michael-Chores mit der Aufführung bedeutender Werke aus Barock, Klassik und Romantik die beiden Laienensembles zu Höchstleistungen angespornt. Und bei diesem Abschiedskonzert zeigen sich beide wieder einmal in Bestform.

Geradezu staunenswert sind der schlanke Klang und die stets pointierte Artikulation der Oberallgäuer Orchestervereinigung in Wolfgang Amadé Mozarts drittem Violinkonzert in G-Dur. Das Orchester zeichnet hier immer sehr genau den unterschiedlichen Charakter der drei Sätze, den dann der Solist aufnimmt und weiter vertieft, variiert und mit neuen melodischen Gedanken erfüllt. Solist ist Michael Dinnebie, in Immenstadt aufgewachsen und seit 25 Jahren Stimmführer der Zweiten Geigen im SWR-Symphonieorchester.

Zwischen einem von lighten, jubelierenden Klängen getragenen Allegro und einem deftiger, immer wieder folkloristische Anleihen aufgreifenden Rondeau wird der Mittelsatz, das Adagio, zum kunst-



Heinrich Liebherr leitet die Orchestervereinigung Oberallgäu und den Sankt-Michael-Chor bei der Messe in D-Dur von Otto Nicolai. Foto: Elmar Jonietz

vollen Höhepunkt: Über einem schwebend-duftigen Orchesterklang stimmt die Sologeige ihren arien-ähnlichen Gesang an, voller Anmut und Wärme, wie ein zartes intimes Bekenntnis.

Seine Begabung als Opernkomponist kann auch der in Königsegg geborene, aber in Italien entscheidend geprägte deutsche Romantiker Otto Nicolai in seiner Messe in D-Dur nicht verleugnen.

Vor allem im Gloria und im Credo wird der Text musikdramatisch ausgedeutet: Vom hymnischen Lobpreis der Allmacht Gottes über die geheimnisvoll wirkende Beschreibung der jungfräulichen Empfängnis der Gottesmutter Maria bis zur schmerzlichen Zeichnung der Passion Jesu Christi.

Entscheidend für die kraftvolle illustrative Deutung dieser Passagen sind der bestens disponierte,

differenziert singende Chor und ein ebenso aufspielendes Orchester, die beide hörbar lustvoll dieses Werk interpretieren. Sie machen dabei deutlich, wie fantasievoll Otto Nicolai vor allem die Gesangsstimmen führt, bei denen das Solistenquartett immer wieder wie ein kleines Ensemble mal vereint, mal sich gegenseitig abwechselnd und ergänzend eingesetzt wird. Wie immer gestalten diese solistischen Aufgaben die bestens aufeinander eingestimmten Brigitte Neve (Sopran), Gabi Nast-Kolb (Alt), Bernd Neve (Tenor) und Fabian Reitzner (Bass).

Alle Mitwirkenden machen dabei auch den Bezug zur von Kriegen geprägten Gegenwart deutlich mit einer zunächst besonders eindringlich und schließlich hoffnungsvoll formulierten Bitte um Frieden. In ihr gipfelt optimistisch der düster beginnende Schlussteil dieser Messe, das Agnus Dei, das sich von Strophe zu Strophe immer mehr aufhellt.

Lang anhaltender Applaus belohnt alle Mitwirkenden für diese außerordentliche Leistung.